

Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **59 (2009)**

Heft 233

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einblicke in die St. Galler Geld- und Wirtschaftsgeschichte

Kolloquium im Rahmen der Numismatischen Tage Schweiz 2008, St. Gallen, 12. September 2008

Die Numismatischen Tage Schweiz waren letztes Jahr der St. Galler Münz-, Geld- und Wirtschaftsgeschichte gewidmet. Vor der Präsentation des Buches «Die Münzprägung der Stadt St. Gallen» und der Vernissage der Ausstellung «Kostbarkeiten ans Licht geholt – Münzen und ihre Geschichte» fand am Nachmittag des 12. Septembers ein Kolloquium zur St. Galler Geld- und Wirtschaftsgeschichte statt. Das Programm wurde von Benedikt Zäch zusammengestellt mit der Absicht, die St. Galler Münzgeschichte in den etwas breiteren Rahmen der St. Galler Wirtschaftsgeschichte einzubetten. Da eine Publikation der Beiträge nicht vorgesehen ist, geben die nachstehenden Abstracts Auskunft über die präsentierten Inhalte.

Die Redaktion

Die Rechnung «erzählen». Städtische Finanzen und Buchführung im 15. Jahrhundert am Beispiel der Stadt St. Gallen

1388 «widerrechnote» Hug Ruprecht der Stadt St. Gallen die Herbststeuer und die Bauausgaben des Jahres 1387: «Er saite ouch do dez selben Mals, er hetti verbuwen 56 Pfund, 15 Schillinge und 4 Pfennige ... er erzalte und bewiste aber nit von Stuk ze Stuk, wa und wem und wie und umb welherlay und von welherlay Büw wegen er» den genannten Betrag verbaut hatte. Diesem Eintrag aus dem St. Galler Stadtsatzungsbuch ist zu entnehmen, dass der Steuer- und Baumeister mit Namen Hug Ruprecht offenbar nicht in der Lage war, seine Ausgaben persönlich plausibel darzulegen. Der Geprüfte «erzählte» gemäss diesem Zitat einer Rechnungsprüfungskommission, die namentlich erwähnt wird und der auch der Bürgermeister angehörte, Stück für Stück die verschiedenen Ausgabenposten. Dabei dienten ihm vielleicht heute nicht mehr vorhan-

dene Notizen als Rechnungsgrundlage und Gedächtnisstütze. Dieser Vorgang wurde «widerrechnen» genannt, und zwar deshalb, weil die beiden Parteien – auf der einen Seite der Geprüfte und auf der anderen die Prüfer als Vertreter des Stadtrates – «gegeneinander» (=wider) abrechneten.

Die zitierte Quellenstelle weist auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen einer mittelalterlichen und einer heutigen Buchführung hin: Auch wenn der Ablauf des Widerrechnens nicht bis ins Detail rekonstruiert werden kann, so wird doch ersichtlich, dass die Mündlichkeit damals noch eine grössere Rolle spielte als heute. Der Zweck der Notizen oder der Rechnungen – das heisst der Buchführung – lag noch nicht darin, wie in einer voll ausgebildeten Buchhaltung schriftlich und ohne Beisein und Hilfe der Rechnungsführer den Geschäftsgang nachvollziehbar zu machen. Vielmehr sollten sie die Rechnungsgrundlagen und eine Gedächtnisstütze bilden, welche es dem jeweiligen Amtsinhaber sowie Buchführer bei der Endabrechnung vor den Augen der Rechnungsprüfer ermöglichten, den Geschäftsgang vorzurechnen und die Buchführung verständlich zu machen. Um diese beiden Anforderungen zu erfüllen, genügte wenig Geschriebenes, hauptsächlich die Aufzistung der Ausgaben und Einnahmen, von Namen und knappen sachlichen Hinweisen, wie dies in den Abrechnungen im Stadtsatzungsbuch Ende des 14. Jahrhunderts der Fall ist. Dieses System galt im Wesentlichen auch noch im 15. Jahrhundert, als sich die Buchführung in verschiedene Bereiche mit je eigenen Büchern auffächerte.

Stefan Sonderegger

«St. Gallen, das Jahrhunderte hindurch all sein irdisches Glück nur im Handel fand» – Bankrotte im frühneuzeitlichen St. Gallen

In der Historiographie wird die Wirtschaftsgeschichte der Stadt St. Gallen in der Regel als aussergewöhnlich erfolgreich dargestellt. Betont werden der Erfolg des internationalen Textilexportgeschäfts sowie die tragende Rolle, welche St. Gallen aufgrund seiner öko-

Schweizerische
Numismatische
Gesellschaft

nomischen Bedeutung vor allem in der eidgenössisch-französischen Wirtschaftspolitik einnahm. Wirtschaftliche Misserfolge hingegen werden kaum thematisiert. Wenn Bankrotte wenigstens am Rande erwähnt werden, dann betrifft dies – entsprechend dem St. Galler Fokus auf den internationalen Handel – jeweils wirtschaftliches Scheitern von alteingesessenen Kaufmanns-Familien. Tatsächlich waren es im 17. und 18. Jahrhundert aber Berufsleute aus dem Bereich von Lebensmittelproduktion und -handel (v.a. Metzger), die am häufigsten bankrottierten. Ihnen, anderen Handwerkern sowie städtischen Amtsleuten wurde bislang in der St. Galler Geschichtsschreibung zu wenig Beachtung geschenkt. Bei Kaufleuten wird gemeinhin angenommen, dass es ihr berufsbedingt häufiges Inanspruchnehmen von Krediten war, das sie grossen finanziellen Risiken aussetzte. Bei anderen Berufsvertretern, die speziell häufig bankrottierten, drängt sich deshalb die Frage auf, worin ihre konkreten Risiken lagen.

Doch nicht nur die Fokussierung auf den Textilhandel ist typisch für die St. Galler Historiographie. Ebenso fällt auf, dass eine grosse Anzahl Bankrotte in der Regel als Merkmal einer wirtschaftlichen Rezession gedeutet wird. Ein Vergleich der St. Galler Konjunkturgeschichte mit der Entwicklung der Bankrotte zeigt jedoch, dass diese Deutung einer neuen Bewertung bedarf: Einiges weist darauf hin, dass Phasen gehäufte Bankrotte eher Merkmale einer Prosperitätsphase waren – und nicht einer wirtschaftlichen Krise. Im Rahmen meines laufenden Dissertationsprojektes soll u.a. geklärt werden, worin die Gründe für diesen Befund liegen.

Dorothee Guggenheimer

Münzmandate der Stadt St. Gallen vom 16. bis 18. Jahrhundert

Aus der protestantischen Stadt St. Gallen kannte man bislang 119 Münzmandate: Überliefert sind sie in einer Abschrift des Codex 1269 (2), drei Mandatenbüchern (115) sowie zwei losen Drucken; in den Rats-/Verordnetenprotokollen fanden sich bisher 19 zusätzliche. Eine vollständige Durcharbeitung aller Bestände war allerdings noch nicht möglich. Die

Subsumierung unter eine Nominaldefinition «Münzmandat» ist heikel, weil es häufig an einem einheitlichen und vollständigen «Formular» mangelt. Nicht auflösbare Rückbezüge auf angeblich erlassene Mandate sowie fehlende Einträge erschweren die Interpretation. Die «richtige» Anzahl Münzmandate zu bestimmen hat daher mitunter arbiträren Charakter.

Der Rat erlässt Münzmandate deutlich reaktiv, ganz vereinzelt auch präventiv. Laufend nicht eingehaltene Normen führen zu ständig wiederholten Mandaten. Bei der Erarbeitung spielt der Stadt- oder Gerichtsschreiber eine zentrale Rolle. Einflüsse von Kaufmännischem Directorium, Gewerbe und Zünften sind beschränkt nachweisbar, dagegen wirkt der Fürstabt von St. Gallen massgeblich und zunehmend gestaltend mit. Mehrheitlich fehlen genaue zeitliche Begrenzungen zur Gültigkeit der Normen, die Übergangsfristen variieren stark. Aus der grossen Mehrheit der Mandate ist die Publikationsart nicht ersichtlich. Das Verlesen ab der Kirchenkanzelist explizit 19 Mandaten zu entnehmen; gemäss Kanzleiordnung verliest der Gerichtsschreiber oder Rats-Substitut sie dort. Der Pfarrer als Verleser lässt sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts über vereinzelte Stellen im Ratsprotokoll stützen. Selbstzeugnisse von Predigtbesuchern zu Münzmandaten fehlen. Mnemotechnisch ist daher kaum erklärbar, wie das Publikum mit der grossen Zahl verschiedenster Münzsorten und den langfädigen, komplizierten Normen bei der Verlesung umgeht. Welche Norm gilt zu welchem Zeitpunkt wie? Hier liegt wohl die wichtigste Begründung für die von der Obrigkeit immer wieder festgestellten Konfusionen. Denunziationen mit Belohnung für Angeber und Geheimhaltung des Namens werden laufend verlangt; es finden sich aber nur vier Meldungen, was wenig plausibel erscheint, wenn man die räumliche Kleinheit der Stadt und die geringe Einwohnerzahl berücksichtigt. Zweifellos kennt man sich und weiss, wer was (verbotenerweise) tut. Geldbussen sind in 35 Mandaten als fester Betrag fixiert, die restlichen Bussen dagegen zeigen sich ganz unterschiedlich. Insgesamt lässt sich über die häufigen Einträge in Bussenbüchern kaum eine beabsichtigte Wirkung der vielen Münzmandate zeigen: Zwischen variierender Bussenhöhe

und Anzahl der geahndeten Übertretungen ist keine signifikante Korrelation ersichtlich.

Ernst Gantenbein

Von Sparkassen und Grosskapitalisten. St. Galler Finanzgeschäfte vom 17. bis 19. Jahrhundert

Die Kaufleute der Stadt St. Gallen bauten auf der Grundlage des Leinwandgewerbes, das die städtische Wirtschaft rund ein halbes Jahrtausend lang beherrschte, schon früh ein weit gespanntes Fernhandelsnetz auf. Der Ewige Friede von 1516 zwischen Franz I. und den Eidgenossen begünstigte den Export von Leinwand nach Frankreich, wo St. Galler Kaufleute in zahlreichen Städten, namentlich in Lyon, ständige Filialen unterhielten. In Lyon fungierten sie von 1667 bis 1720 überdies als Steuerpächter der französischen Krone.

Die Vielfalt an Währungen, Münzen und Abgaben aller Art sowie die Modalitäten des Wechselverkehrs erforderten von den Kaufleuten erhebliche Kenntnisse in Geldangelegenheiten. Hier lagen die Ursprünge der Entwicklung vieler Leinwandhändler zu «marchands-banquiers». Einzelne St. Galler Kaufmannsfamilien wandten sich mit der Zeit vollständig dem Bankwesen zu. Unter ihnen taten sich namentlich die Högger (Frères Hogguer) hervor, die im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert zu wichtigen Financiers der französischen Krone wurden, die französischen Münzprägestätten mit Edelmetall aus

dem Ausland versorgten und Gelder für die Soldzahlungen an französische sowie auch schwedische Heere auftrieben.

Im 18. Jahrhundert gewann in St. Gallen die Baumwollproduktion auf Kosten des Leinwandgewerbes immer mehr an Bedeutung. Der massenhafte Import des Rohstoffs Baumwolle und seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts die Mechanisierung der Baumwollspinnerei liessen den Kapitalbedarf in der St. Galler Textilwirtschaft stark ansteigen und führten zur Entstehung neuartiger Geldinstitute und Banken.

Zunächst kam es anfangs des 19. Jahrhunderts zur Gründung von Sparkassen, die den Kleinsparern Anlagemöglichkeiten boten und ihnen nebenbei die Tugenden der Sparsamkeit und des Fleisses näher bringen sollten.

Der 1837 gegründeten Bank in St. Gallen oblag es, den Verkehr mit grossen Geldbeträgen zu vereinfachen und eine stets ausreichende Menge an Bargeld zur Verfügung stellen zu können. Zu diesem Zweck bot sie als neue Dienstleistungen die Emission von Banknoten und die Wechseldiskontierung an.

Auf die Vergabe der damals zunehmend begehrten Investitionskredite spezialisierte sich u. a. die Deutsch-Schweizerische Kreditbank von 1856. Sie geriet allerdings als Folge der überspannten Hoffnungen auf Gewinne aus dem Eisenbahnbau und durch ihr massives Engagement bei den Vereinigten Schweizerbahnen schon recht bald in eine tiefe Krise und sah sich 1889/90 zur Fusion mit einer anderen Bank gezwungen.

Marcel Mayer

**Ehrungen anlässlich der General-
versammlung der SNG 2008**

An der letzten Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft, die am 13. September 2008 in St. Gallen stattfand, wurden Hans-Ulrich Geiger und Edwin Tobler zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt. Die bei diesem feierlichen Anlass gehaltenen Ansprachen, in denen besonders auch die Leistung der beiden Geehrten für die SNG hervorgehoben wurden, erscheinen hier nun in schriftlicher Form. Von beiden Jubilaren sind in den Schweizer Münzblättern zu einem früheren Zeitpunkt Schriftenverzeichnisse erschienen. Benedikt Zäch, der Verfasser der beiden Verzeichnisse, erklärte sich freundlicherweise bereit, die seither erschienenen Arbeiten zusammenzustellen. Sie erscheinen hier als Anhang zu den Ehrungen.

Die Redaktion

**Zur Verleihung der Ehrenmitglieds-
schaft an Hans-Ulrich Geiger**

Es ist hier nicht der Ort, um Hans-Ulrich Geigers grosse Verdienste auf dem Gebiet der Schweizer Numismatik, insbesondere der Mittelalternumismatik, auszubreiten. Ich will hier auch nicht auf seine zahlreichen wissenschaftlichen Beiträge eingehen, die ihren Niederschlag in unseren Publikationen fanden und finden und so zum Renommée der Gesellschaft beitragen. Stattdessen soll heute sein Wirken im Rahmen der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft kurz in Erinnerung gerufen werden.

1960 trat Hans-Ulrich Geiger in die SNG ein. Er schloss damals seine Ausbildung als Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Lausanne ab. Im Rahmen seiner Diplomarbeit hatte er die Katalogisierung der Bibliothek des Cabinet des Médailles in Lausanne übernommen und war mit Colin Martin, dem damaligen SNG-Präsidenten und Gründer des Cabinet, in Kontakt gekommen. 1968 – unterdessen mit einer Dissertation zur Münzgeschichte von Bern in der Tasche und als Nachfolger von Dietrich Schwarz im Münzkabinett des Landesmuseum in Zürich etabliert – wurde er in den Vorstand gewählt.

1970 wurde Hans-Ulrich Geiger Vizepräsident, 1975 Präsident der Gesellschaft. Von 1968 bis 1975 redigierte er zusammen mit Balázs Kaposy die Schweizer Münzblätter. Diese Tätigkeit gab er mit der Übernahme des Präsidentenamtes auf.

In die Präsidentschaft von Hans-Ulrich Geiger fiel das 100-jährige Bestehen der Gesellschaft im Jahr 1979. Das Jubiläum wurde gleichzeitig mit dem Internationalen Numismatischen Kongress in Bern gefeiert und mit einer gemeinsamen Medaille des Schweizer Künstlers Max Bill gewürdigt. Die Vorbereitungen und die Durchführung des wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Grossanlasses durch die Schweizerische Numismatische Gesellschaft war eine Meisterleistung der Gesellschaft und ihrer Vorstandsmitglieder.

1982 trat Hans-Ulrich Geiger als Präsident zurück, um sich innerhalb der Gesellschaft der Kommission der Fundmünzen zu widmen. Die Arbeiten mündeten 1985 zunächst in ein vom schweizerischen Nationalfonds finanziertes Pilotprojekt zur Fundmünzenerfassung in der Schweiz unter seiner Leitung am Landesmuseum sowie in die Gründung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) und schliesslich in der Etablierung des Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) unter den Auspizien der SAGW.

1985 trat Hans-Ulrich Geiger aus dem Vorstand aus. Er konzentrierte seine Kräfte auf seine wissenschaftlichen Arbeiten, auf das Fundmünzenprojekt und in seiner Funktion als Privatdozent an der Universität Zürich auf die Förderung des numismatischen Nachwuchses.

Wer nun meint, mit dem Rücktritt aus dem Vorstand der SNG ende sein Engagement für die Gesellschaft, der täuscht sich: Unaufdringlich, aber bestimmt hat er seine Schülerinnen und Schüler ermuntert, wenn nötig ermahnt, in die Gesellschaft einzutreten und Verantwortung zu übernehmen. So erstaunt es denn nicht, dass der numismatische Nachwuchs regelmässig an den Tagungen der SNG teilnimmt. Mittlerweile sind vier seiner Schüler im Vorstand und setzen sich ihrerseits für die SNG ein.

Hortensia von Roten

Publikationen von Hans-Ulrich Geiger seit 1997

1997 stellte Benedikt Zäch ein Schriftenverzeichnis zum 60. Geburtstag von Hans-Ulrich Geiger zusammen (SM 47, 1997, No. 186, S. 63–71). Hier werden die seither erschienenen Veröffentlichungen nachgetragen.

1997

- 77 Berns Münzprägung im Mittelalter: Ein Forschungsbericht, *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 59, 1997, No. 4, S. 309–323.
- 78 Inventar der Fundmünzen der Schweiz / Inventaire des trouvailles monétaires suisses [Jahresbericht/rapport 1996], in: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften / Académie suisse des sciences humaines et sociales, Jahresbericht / Rapport de gestion 1996, S. 228–237.

1998

- 79 Heinrich der Löwe und die Münzprägung im Bodenseegebiet: Hypothesen zum Schatzfund von Steckborn, SM 48, 1998, No. 189, S. 9–15.
- 80 Inventar der Fundmünzen der Schweiz / Inventaire des trouvailles monétaires suisses [Jahresbericht/rapport 1997], in: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften / Académie suisse des sciences humaines et sociales, Jahresbericht / Rapport de gestion 1997, S. 229–239.

2000

- 81 Teodomaris in Stralsund, SM 50, 2000, Nr. 200, S. 65–67.
- 82 (zusammen mit Kurt Wyprächtiger) Der merowingische Münzfund aus dem Gräberfeld von Schleithem-Hebsack SH, SNR 79, 2000, S. 147–165.
- 83 Dietrich W.H. Schwarz zum Gedenken, SNR 79, 2000, S. 4–6.
- «I luoghi della moneta», Le sedi delle zecche dall'antichità all'età moderna, Convegno internazionale, Milano, 22.–23. Oktober 1999, SM 50, 2000, No. 198, S. 34–35.
- Philip Grierson 90-jährig, SM 50, 2000, Nr. 200, S. 79.

2001

- 84 Vivilin, der Jude, und das Gold als Zahlungsmittel im mittelalterlichen Bern, ZAK 58, 2001, Nr. 4, S. 245–258.
- Die Freude des Sammlers. Zum Tod von Leo Mildenberg, *Neue Zürcher Zeitung* No. 22, 27./28.1.2001, S. 48.

2002

- 85 (zusammen mit Kurt Wyprächtiger) Der merowingische Münzfund aus Grab 590, in: Anke Burzler / Markus Höneisen / Jakob Leicht / Beatrice Ruckstuhl, *Das frühmittelalterliche Schleithem – Siedlung, Gräberfeld und Kirche*, Schaffhausen 2002 (*Schaffhauser Archäologie* 5), S. 273–284.
- 86 Peripherie als Transitzone – Interaktive Elemente im Münzverkehr am Beispiel des Tessins, in: *Centre–Region–Periphery. Medieval Europe Basel 2002*, Preprinted Papers, volume 1: Keynote-Lectures to the Conference / Sections 1–3, ed. Guido Helmig / Barbara Scholkmann / Matthias Untermann, Hertingen 2002, S. 284–289.
- 87 Fundmünzen aus Tessiner Kirchen: Rares und Spezielles, SNR 81, 2002, S. 129–142.
- Martin Körner zum Gedenken, SM 52, 2002, No. 207, S. 60.
- Das Gold des Vivilin. Jüdisches Vermögen vor 700 Jahren, *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 27, 2002, S. 82.

Rez.:

- Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection.
- a) Michael F. Hendy, Volume 4, Parts 1–2: Alexius I to Michael VIII (1081–1261), Washington D.C. 1999.
- b) Philip Grierson, Volume 5, Parts 1–2: Michael VIII to Constantine XI (1258–1453), Washington D.C. 1999. SNR 81, 2002, S. 177–183.

2003

- 88 Das Geld: Währungen, Münzen, Münzstätten, in: *Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt*, hrsg. von Rainer C. Schwinges, Red. Charlotte Gutschner, Bern 2003 (*Berner Zeiten*), S. 257–263.

89 Die Familie Münzer. Der Weg zur Macht, in: Bernsmutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt, hrsg. von Rainer C. Schwinges, Red. Charlotte Gutscher, Bern 2003 (Berner Zeiten), S. 279.

– (zusammen mit Benedikt Zäch) Theodor Mommsen: Numismatik vs. Geldgeschichte. Kolloquium der Universität Frankfurt a.M. (1.–4. Mai 2003), SM 53, 2003, Nr. 211, S. 86–88.

2005

90 (zusammen mit Franz Füeg) Neues zur Münzprägung der Palaiologenzeit: Michael VIII., Andronikos II., Matthaios, Johannes V. und Anna, F. Gattilusio, SM 55, 2005, No. 217, S. 3–13.

2006

91 Münzwesen, in: Berns mächtige Zeit: Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2006 (Berner Zeiten), S. 451–454.

2008

92 (zusammen mit Markus Peter) Ein merowingischer Triens aus Kaiseraugst, SM 58, 2008, No. 230, S. 35–37.

– Jean Lafaurie (1914–2008), SM 58, 2008, No. 232, S. 122–123.

Rez:

– Franz Füeg, *Corpus of the Numismata from Anastasius II to John I in Constantinople 713–976. Structures of the Issues, Corpus of Coin Finds, Contribution to the Iconographic and Monetary History*, Lancaster/London 2007. – SM 58, 2008, No. 231, S. 87–89.

Benedikt Zäch

Ehrenmitgliedschaft für Edwin Tobler

Wer ist Edwin Tobler? Für die schweizerische Numismatik ist das eine unsinnige Frage, denn «Tobler» ist seit vielen Jahren ein Garant für sorgfältig erarbeitete und kenntnisreiche Veröffentlichungen zur Münzgeschichte und Münzprägung der Schweiz. Werke wie der «Divo/Tobler», der gemeinsam mit Jean-Paul Divo verfasste, dreibändige Typenkatalog zur schweizerischen Münzprägung des 18.–20. Jahrhunderts gehören heute ebenso zum Grundbestand der Literatur wie die Kataloge

zur Münzprägung von Appenzell und neuerdings «Die Münzprägung der Stadt St. Gallen 1407–1797».

Wie lange und eng der Autor dabei mit der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft verbunden ist, zeigt sich auch an einem einmaligen Kunststück: Edwin Tobler ist der einzige Autor, der im Abstand von 40 Jahren in zwei aufeinander folgenden Monographienreihen der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG), den «Schweizerischen Münzkatalogen» und den «Schweizer Studien zur Numismatik», Bände publiziert hat. Der SNG hat Tobler auch von 1973 bis 1982 im Vorstand als Aktuar gedient.

Hinter diesen numismatischen Aktivitäten hat Edwin Tobler seine Person weitgehend zurückgestellt. Dennoch kennen ihn alle, die als Sammler, Wissenschaftler und Händler mit der Münzprägung der Schweiz zu tun haben, denn seine sprichwörtliche Bescheidenheit ist nur die Begleitung einer völlig uneigennütigen Freigiebigkeit im Teilen von Wissen und neuen Entdeckungen. Kaum einer der langjährigen Sammler von Schweizer Münzen hat nicht schon von Edwin Toblers Rat und Erfahrung profitiert, und am wenigsten Aufhebens darum hat der Ratgeber gemacht.

Diese eindrückliche Kenntnis der schweizerischen Münzprägung der frühen Neuzeit, die zurzeit wohl niemand sonst besitzt, und die Fähigkeit, das vielfältige Münzmaterial nicht nur ordnen, sondern auch in konzisen Veröffentlichungen darstellen und in die Münzgeschichte einbinden zu können, ist nicht etwa das Produkt einer akademischen Ausbildung, sondern einer «Freizeitbeschäftigung», wie Edwin Tobler, auch hier untertreibend, immer betont. Der ausgebildete Bäcker/Konditor, der mehrere Jahre in Schweden lebte und nach seiner Rückkehr in die Schweiz fast seine ganze spätere Berufslaufbahn bei den Zürcher Verkehrsbetrieben als Kontrolleur und Rechnungsführer verbrachte, ist numismatisch ein «Autodidakt» im besten Sinn, der sich Wissen und Erfahrung im Selbststudium, durch genaue Materialkenntnis, mit einem scharfen Auge und einem besonderen Sinn, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, erworben hat. Mit diesen Fähigkeiten, zu denen sich auch eine hervorragende Kenntnis der Schriftquellen zur Münzgeschichte und ein frischer Witz gesellt, hat der jung gebliebene Edwin

Tobler vielen Jüngeren immer noch Vieles voraus. Wer immer das Vergnügen hatte, mit ihm zusammenzuarbeiten oder zu fachsimplen, kann bestätigen, dass das Gespräch mit ihm lehrreich und schalkhaft zugleich ist. Es freut mich sehr, dass die SNG mit Edwin Tobler eine Person zum Ehrenmitglied ernennt, die sich wie nur wenige um die Erforschung der schweizerischen Numismatik und die Vermittlung von deren Ergebnissen verdient gemacht hat.

Benedikt Zäch

Veröffentlichungen von Edwin Tobler seit 1992

In einem Themenheft der SM, das 1992 Edwin Tobler zum 70. Geburtstag gewidmet wurde, findet sich ein vollständiges, von Benedikt Zäch zusammengestelltes Schriftenverzeichnis (SM 42, 1992, No. 167, S. 106–109). Es wird hier mit den seither erschienenen Veröffentlichungen ergänzt.

1992

- 81 Beiträge zum Innerrhodischen Münz- und Geldwesen, Innerrhoder Geschichtsfreund 34, 1991 (1992), S. 21–33.
82 Eine rätselhafte St. Galler Münze, SM 42, 1992, Nr. 168, S. 130–133.

1994

- 83 Lügen Münzmandate und Münzbücher aus früheren Zeiten?, Neuer Zürcher Münzbote No. 28, April 1994, S. [2]–[10], ill.).

Betr. Abbildungen von Schweizer Münzen in Münzmandaten.

- 84 Ungelöste Rätsel um die Taler des Gotteshausbundes, Helvetische Münzenzeitung 29, 1994, No. 9, S. 470–473.

1996

- 85 Rekonstruktionsversuch des Geldumlaufes in Schaffhausen zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 73, 1996, S. 73–108.

1997

- 86 Die schweizerische Münzreform von 1850, in: Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit: Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau, hrsg. vom Historischen Museum Aargau, Lenzburg 1997, S. 100–107.
87 Die 1/6 Assis von Zug, Schweizer Münzblätter 47, 1997, No. 186, S. 30–62.

1999

- 88 (zusammen mit Ruedi Kunzmann) Selten Schweizer Kleinmünzen IV, SM 49, 1999, No. 196, S. 81–91.

2003

- 89 Eine rätselhafte St. Galler «Fundmünze», SM 53, 2003, Nr. 210, S. 30–33.

2008

- 90 (zusammen mit Benedikt Zäch und Samuel Nussbaum) Die Münzprägung der Stadt St. Gallen 1407–1797, St. Gallen 2008 (Schweizer Studien zur Numismatik, Bd. 2).

Benedikt Zäch